

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Euryanthe

Weber, Carl Maria

Leipzig, [ca. 1885]

[urn:nbn:de:bsz:31-80174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80174)

TB.

111. 17

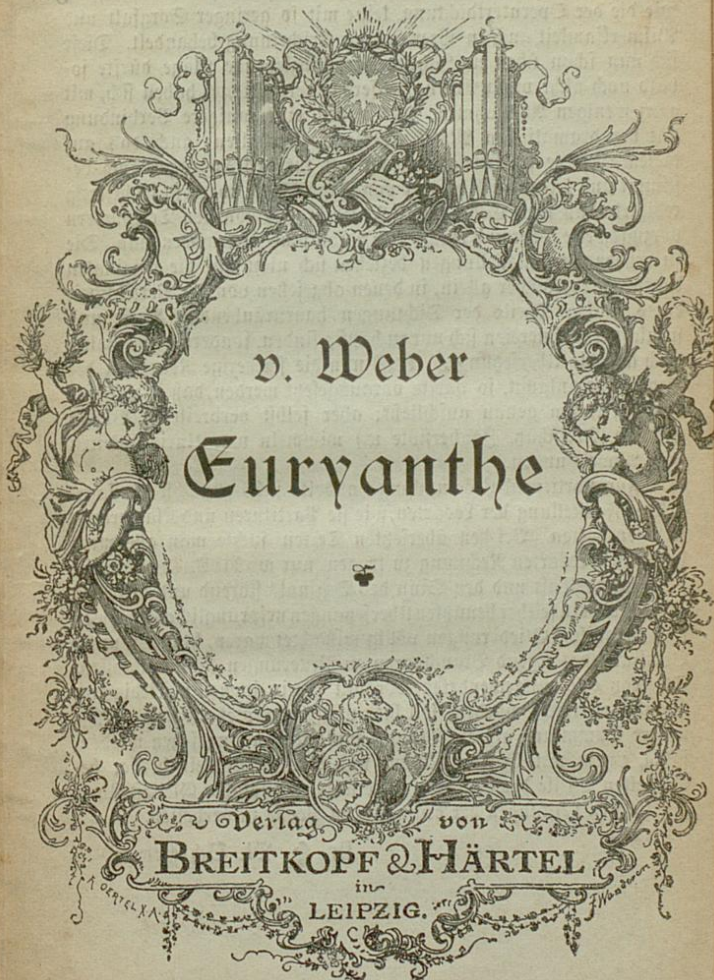
T B

411.12
1

1844. 1844. 17
Breitkopf & Härtels Musikbücher Nr. 24

1946 m 867

Textbibliothek



Breitkopf & Härtels Textbibliothek.

Keine Branche unserer Litteratur erscheint so vernachlässigt, wie die der Operntextdichtung, keine mit so geringer Sorgfalt und Aufmerksamkeit auch in ihrer äußern Erscheinung behandelt. Diese sich nun schon über ein Jahrhundert hinziehende Klage dürfte so bald noch nicht verstummen. Unsere bessern Dichter haben sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, stets gegen eine innigere Verbindung mit der dramatischen Musik ablehnend verhalten; auch das auf diesem Gebiete publicirte, vielfach nur für den Tagesgebrauch bestimmt und leider auch oft nur von Tagesdauer, ward so leichtfertig redigirt, daß man Geduld und Rücksicht des von den Textbüchern vorzugsweise Gebrauch machenden Publicums bewundern muß. Die zu erhebenden Ausstellungen beziehen sich nicht auf die originalen deutschen Textbücher allein, in denen abgesehen von der Versehltheit eines großen Theils der Dichtungen haarsträubendste Verse und sinnloseste Reimereien sich nur zu häufig finden, sondern vornehmlich auch auf die Übersetzungen. Was nun die seitherige Redaction der Textbücher anlangt, so dürfte vorausgesetzt werden, daß selbige sich den Partituren genau anschließt; aber selbst verbreitetste Bücher (Fidelio, Freischütz, Zauberflöte 2c.) wimmeln von Unrichtigkeiten und Abweichungen.

Für vorliegende Sammlung handelte sich zunächst um sorgfältige Feststellung der Lesarten, wie sie Partituren und Klavierauszüge enthalten. Bei den übersetzten Texten suchte man allgemein bekannten Lesarten Rechnung zu tragen, nur wo die Ausdrucksweise allzu mangelhaft und den Sinn des Originals störend und fälschend erschien oder in seither benutzten Übersetzungen ursprüngliche Rhythmen und melodische Gliederungen völlig mißachtet waren, hat man unter Belassung des irgend Brauchbaren zu Neuerungen sich entschlossen. Ob trotz aller angewendeten Sorgfalt hierin immer befriedigende Resultate erreicht wurden, soll hier nicht behauptet werden. Möge unsere Sammlung als ein Versuch zum Bessern angesehen werden, fähig, einem mit Geringschätzung und Oberflächlichkeit bisher behandelten Theile der deutschen Litteratur zu endlicher Gleichstellung mit andern Leistungen der dramatischen Poesie zu verhelfen.

Dr. H. W. Schletterer.

Euryanthe.

Große romantische Oper in drei Akten

von

Helmina von Chezy,

geb. Frein von Klendke.

Musik von Karl Maria von Weber.

Op. 81.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

[mu 1885]

Z

Personen

mit der ersten Besetzung: Wien, 25. October 1825.

König Ludwig VI. (Baß.)	Herr Seipelt.
Adolar, Graf zu Nevers und Nethel. (Tenor.)	Herr Haizinger.
Euryanthe von Savoyen, Adolar's Braut. (Sopran.)	Mlle. Henriette Sonntag.
Lysart, Graf von Forestund Beaujolois. (Baß.)	Herr Forti.
Eglantine von Puiwet, eine Gefangene, Tochter eines Empörers. (Mezzosopran.)	Mad. Therese Grün- baum, geb. Müller.
Bertha, { ein Brautpaar. { (Sopran.)	Mlle. Teimer.
Rudolph, { { Tenor.)	Herr Kaufcher.
Fürsten und Fürstinnen. — Grafen. — Edle und Damen. — Bagen und Trabanten.	

Ritter, Knappen, Jäger, Vasallen, Herolde und Reifige.
Bergbewohner, Landleute und Spielleute zu Nevers.

Scene: abwechselnd auf dem königlichen Schlosse zu Préméry und auf
der Burg Nevers.

Zeit: nach dem Frieden mit England 1110.

Vorbemerkung.

Webers „Freischütz“ hatte, wie allerwärts, so auch in Wien durchschlagenden Erfolg. Der damalige Pächter des Kärnthnertheaters, Barbaja (einst Kellner in einem mailänder Kaffeehause, später der renommirteste Impresario Europa's, schließlich ein beneideter Millionär), wünschte nun für seine Bühne ebenfalls eine Oper, die dem in Berlin zuerst aufgeführten Freischütz ebenbürtig an die Seite zu setzen sein, ja ihn womöglich noch überbieten sollte. Er richtete deshalb im October 1821 nach Dresden die Aufforderung auch für ihn ein ein ähnliches Werk zu schreiben und Weber, sonst so vorsichtig und einsichtsvoll, wählte aus vielen ihm unterbreiteten Dichtungen leider „Euryanthe“. Mochte ihn dazu die wirklich schöne, musikalischer Behandlung so entgegenkommende Sprache und eine Fülle poetischer Motive oder der das Ganze durchziehende Ton stolzer Pracht und ritterlichen Wesens, oder die Aussicht wiederum seine seltene Meisterschaft für musikalische Charakteristik glänzend bethätigen zu können, bewegen oder der Wunsch nun einmal — da man den Freischütz geringschätzend immer ein Singspiel nannte — eine große Oper (ohne Dialog) schreiben zu dürfen, genug, gerade die Wahl dieses Textes erwies sich als eine durchaus verfehlt und unglückliche. Der Angelpunkt der Handlung und deren unverständlicher und unmotivirter Kern ist hier in das Jenseits verlegt und gründet auf eine geheimnißvolle, Niemanden interessirende Begebenheit zwischen „Emma und

Udo“, einem längst aus dem Leben geschiedenen Liebespaare, die aber trotzdem den Rahmen bildet, in dem vier Personen (ein schwachköpfiger Troubadour, Adolar, eine schwachsinrige Dulberin, Guryanthe, und zwei, jeder teuflischen Bosheit fähige Verschworne, Eglantine und Lysiard) sich bewegen, von denen wiederum keine aufrichtige Theilnahme einzulösen vermag, deren mit einem zu erster Zeit gesprochenen Worte zu wendendes grausames Geschick uns gleichgiltig läßt und die ungeachtet aller an sie verschwenderter musikalischer Charakteristik, keine Lebensstriche gewinnen, und als blutlose Figuren der Reflexion und von dem hohen Choturn herab, auf den der Tonsetzer sie gestellt, ungeachtet zahlreichster musikalischer Schönheiten nicht zu erwärmen vermögen. Schon die Fertigstellung des Textes bereitete dem Künstler, dem dessen Schwächen, mit Ausnahme der verhängnißvollsten, allmählig doch klar wurden, peinvolle Noth. Gfsmal mußte „das arme Chéz“, so nannte Weber die Dichterin*), in seinen Augen nicht Mann, nicht Weib, den Text umarbeiten. Der von Boccaccio und Shakespeare (Cymbeline) bereits benutzte Stoff entstammt einer altfranzösischen Erzählung: „Histoire de Gérard de Nevers et de la belle et vertueuse Euryant de Savoye, sa mie“, schon 1804 von W. von Chézzy in's Deutsche übersetzt. Für das Opernbuch mußte die ursprüngliche Fabel, weil undarstellbar, völlig verändert werden. Um der Unklarheit des Textes und dem an den geheimnißvollen Ring anknüpfenden zusammenhaltenden Gedanken zum sinnlichen Bewußtsein des Publikums zu bringen, sollten nach Webers und Kellstabs Vorschlag während des Largo der Ouverture und des letzten Recitativs Adolars pantomische Darstellungen stattfinden; aber mit all dem war dem Grundübel nicht abzuhelfen und man wird immer gegenüber der vielfach wunderbar schönen Musik, die textlichen Mängel geduldig mit hinnehmen müssen. Wenn auch alle bessern Bühnen die Oper „Guryanthe“ stets auf dem Repertoire haben (im Ausland gewann sie nie Boden), zu eigentlicher Popularität vermochte es dieses Schmerzenskind Webers, von ihm stets allen seinen übrigen Werken vorgezogen, nicht zu bringen. Immer fesselt sie nur für wenige Vorstellungen das bessere musikalische Publikum (dem die Aufführung stets seltenen Hochgenuß bietet) und selbst nachdem man in ihr nicht nur die erste Quelle so mancher Marschner'schen und Meyerbeer'schen Oper, sondern auch die Urgroßmutter des Wagner'schen Musikdrama's erkannt,

*) Helmina von Chézzy, geb. 26. Jan. 1783 in Berlin, Tochter der Louise von Klende und Enkelin der Louise Karisch, heirathete 1799 auf der Mutter Wunsch den Freiherren R. G. von Härtel, von dem sie bereits 1801 wieder geschieden wurde, dann in Paris (1805) den Orientalisten A. L. de Chézzy, von dem sie sich 1810 wieder trennte. Von nun an führte sie ein unstilltes Wanderleben, bis sie, erblindet, 28. Febr. 1856, in Genf starb.

sich ihr also schon deßhalb lebhafteste Bewunderung, auch seitens der Parteigänger des letztern zuehrte, blieb ihr Enderfolg der Gleiche.

Weber arbeitete mit äußerster Anstrengung und vor der Zukunft erzitternd, an diesem Werke. Der Gedanke den Erfolg des Freischütz mit ihm überbieten zu sollen, trieb ihn an alle seine Kraft und Kunst einzusetzen und alle Mittel der letzteren in Anspruch zu nehmen. Schon an die Dichterin richtete er die Mahnung, ihn in Gottes Namen das Leben mit schwierigen Versmaßen und unerwarteten Rhythmen, die die Gedanken auf neue Wege bringen und aus ihren Schlupfwinkeln heraus zu locken vermögen, recht sauer zu machen. Dieser geistige Zwang aber unter dem der Tonsetzer schrieb, mußte lähmend auf seine Inspiration wirken. Den Mangel an naiver Freude und hervorquellender Herzlichkeit, suchte er vergebens durch Aufgebot glänzender Züge und imposanter Häufung von Ausdrucksmitteln zu maskiren. So kommt es, daß nur stellenweise das liebenswürdige und fangesfrohe Talent des Meisters ungetrübt durchbricht und daß die anmuthendsten Nummern der Oper diejenigen sind, in denen er sich in kleinen Formen bewegt, während die größern forcirt und unfrei erscheinen. Weber besaß gewissermaßen doch nur beschränktes Talent; in seinen andern Bühnenwerken offenbart sich seine immerhin große Begabung leicht und üppig; überschreitet er die ihm gesteckte Grenze, dann verlieren seine Melodien die ihnen sonst eigene gewinnende Ursprünglichkeit. In der Curyanthe macht sich consequentes Voranstellen dramatischen Ausdrucks und deklamatorischer Schärfe, charakteristrendes Farbenmischen und Vorwiegen des Orchesters, ungewohnte Breite einzelner Nummern und ein gewisses, nachmals so beliebt gewordenes Verflösen von Recitativ und Cantilene, auffallend bemerkbar. Was die Musik an Ausdruck dadurch gewinnt, verliert sie an Reiz; kühne und ergreifende Modulationen können den süßen Harmonienzauber und die knappe Form, an Webers sonstigen Werken bewundernswerth, nicht ersetzen. Inmitten des dramatischen, das ganze charakteristrenden Erstes, wirken einige tändelnde Nummern fast befremdend. Von geistreichster Auffassung und feinstem Schönheitsgefühl gibt jedoch die Orchestrirung Zeugniß. Hier macht der Tonsetzer einen mächtigen Schritt vorwärts. Die strahlende, kraftsprühende Ouvertüre wetteifert durch phantastischen Glanz und edle Einfachheit mit den besten gleichartigen Werken. Trotz dieser Vorzüge und der großen kulturhistorischen Bedeutung der Curyanthe, wurde sie insbesondere von der gleichzeitigen Kritik schonungslos und ungerecht behandelt, was bei Weber eine tiefe, langdauernde und nie verwundene Mißstimmung hervorrief und auf seine Gesundheit nachtheiligsten Einfluß übte. Er hatte am 15. Dez. 1821 von der Dichterin den ersten Akt, am 6. Feb. 1822 das vollständige Buch in frühesten Gestalt erhalten. Fünf Tage später reiste er nach Wien, das Sängere-

personal kennen zu lernen, am 17. Mai begann er in Klein-Hofstern bei Pilsnitz, im Hause des Wingers Felsner, seiner lieben Sommerwohnung, die Komposition mit der As dur-Arie Adolar's (No. 12); Ende August mußte die Arbeit unterbrochen werden, da zwei Kantaten für Hoffestlichkeiten zu liefern waren; erst im Januar 1823 war sie wieder aufzunehmen, um dann am 29. Aug., mit Ausnahme der Duverture, die erst einige Tage vor der Aufführung (19. Oct.) in Wien fertig wurde, vollendet zu werden. Die Wiener Vorstellungen hatten schwer unter dem Eindrucke zu leiden, den die unmittelbar vorher dagewesene italienische Operngesellschaft, die beste, die Wien je gesehen, zurückgelassen hatte. Doch fanden die ersten Aufführungen (drei dirigirte Weber selbst) steigenden Beifall und wenigleich der Wiener Wig von einer „Ennuyante“ sprach, blieb doch das Interesse ernster und urtheilsfähiger Kunstfreunde dem Weber'schen Werke bewahrt; leider bilden aber unter dem Theaterpublikum diese immer die Minderzahl. Auch Beethoven zeichnete den Komponisten durch herzliches Entgegenkommen und liebenswürdigste Freundlichkeit aus. „Curyanthe“ erlebte im ersten Jahre in Wien 20 Vorstellungen; in Dresden, Leipzig, Carlsruhe und Cassel, 1824, in Berlin, London und Stockholm 1825, erfuhr sie verschiedenartigste Beurtheilung und Aufnahme. Das Publikum von damals konnte sich in diese complicirte, rauschende, seine Wirkung auf ganz ungewohntem Wege suchende Musik nur schwer finden. Immerhin bleibt es bewundernswürdig, wie der Komponist sich durch das ungeschickte Textbuch, auf das der ungenügende Erfolg der Oper immer in erster Linie zurückzuführen sein wird, so begeistern und eine so herrliche, an hohen Schönheiten, reiche Musik dazu schreiben konnte. Wenn auch nicht zu den populärsten, doch zu den bedeutendsten und interessantesten Schöpfungen dramatischer Kunst wird „Curyanthe“, in der sich des Komponisten künstlerische Individualität zu höchster Meisterschaft erhebt, stets zählen.

Weber erhielt von Barbaja als Honorar 1080 fl., für den Klavierauszug vom Verleger Steiner in Wien 200 Ducaten. Die einzige Partiturausgabe der Oper und zwar eine Prachtausgabe besorgte C. Rudorff 1866. Alle abschriftlich verbreiteten Partituren sind durch Kürzungen entstellt. Dem Weber'schen Manuscript folgt auch vorliegendes Textbuch. Erschöpfend handelt über Curyanthe Fr. W. Zähns in seinem chronologisch-thematischen Verzeichnisse p. 350—75 und M. M. von Weber im Lebensbilde seines Vaters Bd. II im 23. und 24. Abschnitt. Von großem Interesse ist ferner das was Dr. C. Hanslick in seinem Buche: die moderne Oper p. 66—78 über diese und die übrigen Opern Webers sagt.

Dr. G. M. Schletterer.

Ouverture

(Es dur). Allegro marcato, con molto fuoco. — Largo.
— Tempo I. assai moderato.

Erster Akt.

(Halle des Königsschlusses. An den Säulen Waffen, Schilde und Lanzen der Ritter befestigt. Auf der einen Seite Chor der Frauen, auf der andern Chor der Eblen und Ritter.)

Nr. 1. Introduction.

Chor der Frauen. Dem Frieden Heil nach Sturmestagen!

Heil dieser Feier reiner Lust!
Des Helden Herz in starker Brust
Darf nun für sanfte Freuden schlagen.

Chor der Ritter. Den Frauen Heil! den zarten Schönen,

Den Blumen in des Lebens Kranz,
Wohl ringt der Muth nach Siegesglanz,
Doch Liebe muß das Leben krönen.

Alle.

Der Liebe Preis erschall' in süßen Tönen,
Doch Treue reicht den schönsten Lebenskranz.

Erster Reigen.

(Jede Dame umwindet ihrem Ritter die Stirne mit einem Kranze. Adolar, der sich zurückgezogen und Lyfiart, der gemieden wird, bleiben unbesänzt.)

Recitativ.

König. Mein Adolar, so fern dem heitern Reigen,

So trübe bei des Festes Lust?

Adolar. Nur Sehnsucht herrscht in meiner Brust,

Ihr muß sich selbst die Freude neigen.

König. Erheit're dich!

Lyfiart. (O Sorg' um einen Knaben!)

- König. Beglückend Wiederseh'n ist nah'!
Weilt deine Braut in Nevers?
- Adolar. Ja, mein König.
- König. Heut' noch soll sie Kunde haben,
Bald soll ihr Anblick dich erfreu'n,
Sie wird der Schmuck des Hofes sein.
- Adolar. Liebreichster König!
- König. Treuer Adolar!
Der froh zur Seite mir im Kampfe war,
Sei hier auch froh, es töne diesem Kreise
Ein Minnelied zu Euryanthe's Preise.
- (Man reicht Adolar die an einer Säule bei seinen Waffen hängende Cithar.)

Ar. 2. Romanze.

Unter blüh'nden Mandelbäumen,
An der Loire grünem Strand,
O wie selig ist's zu träumen
Wo ich meine Liebe fand.
Sie, die Keine, Eine, Meine!
Keusch wie Schnee, wie Rosen mild;
Unter blüh'nden Mandelbäumen
Schwebt um mich ihr süßes Bild.

Bei dem goldnen Licht der Sterne,
An der Loire Blüthenstrand,
Gab der reinsten Liebe gerne
Augenstern ein Himmelspfand.
Selig, minnig, hold und innig,
Aug' in Auge, Mund an Mund;
Bei dem Leuchten ew'ger Sterne
Gab sich Herz dem Herzen kund!

Heil'ger Treue schönste Rose
An der Loire Blumenrand,
Ob auch Sturm und Welle tose,
Blühhest du, des Lenzes Pfand!

Zarte, Keine, Süße, Meine!
 Du mit mir ganz Ein und Mein:
 Heil'ger Treue schönste Rose
 Blüht in deiner Brust allein!

(Die Herzogin von Burgund bekränzt Adolar, Frauen befestigen die Cithar mit Rosen-
 gewinden wieder bei seinem Schilde.)

Nr. 3. Chor.

Heil Euryanth'! der Lieblichsten der Schönen,
 Der Liebe Heil, in reiner Unschuld Glanz!
 Dich, Held und Sänger, müßte Ruhm umkrönen,
 Doch Treue reicht den schönsten Lebenskranz.

Recitativ.

- Lyfiart.** (Ich trag' es nicht!) — Hör' an, Graf Adolar,
 Du hast uns hoch ergötzt — mit dem Gesang,
 Wo Alle danken, nimm auch meinen Dank!
 Kein Sänger ringt den Preis dir ab, fürwahr,
 Vergewenden könntest du getrost dein Erbe,
 Die Cithar sorgt, daß nicht ihr Held verderbe!
- Adolar.** Gern, Lyfiart, üb' ich mich in sanften Weisen,
 Für Mißlaut taugt mein gut gestimmtes Eisen.
- Lyfiart.** Was zürnst du gleich? Die Weise tadl' ich
 nicht,
 Doch wohl die Worte vom Gedicht!
 Hör' auf, der Frauen Treu' so hoch zu preisen,
 Des Meeres Grund hegt Perlen, makelrein,
 Des Weibes Brust schließt keine Treue ein.
 (Unruhe. Die Frauen verlassen die Halle.)
 (Schon athm' ich freier!) — Was entgegnest
 du?
- Adolar.** Dies acht ich keiner Antwort werth.
 Komm' in den Wald, dort schließet dir mein
 Schwert,
 Mit Gott! die gift'gen Lippen zu.

- Lyfiart.** Um schönsten Anlaß kämpfen? Nie!
Die Warnung gab ich, — nütze sie!
Mein junger Freund, wärst du der Preis der
Ritter,
Wär ich der Niedrigste, ich schwör' es dir,
Die Liebe deiner Braut gewänn' ich mir,
Trotz deiner Rosenwang' und gold'nen Cy-
ther!
- Adolar.** Erbärmlich eitler Prahler nenn' ich dich,
Den Handschuh nimm! — dich lehr' ich Frauen
ehren!
- Lyfiart.** Ich nehm' ihn nicht. — Besiegest du gleich
mich,
Doch unbesiegt noch meine Gründe wären.
Wag' es getrost, bekämpfe die!
Du prüftest wohl die Theure nie?
Adolar. Für Euryanthe bürgt der Glaube
In meiner Brust —
- Lyfiart.** Du fromme Turteltaube,
Dein Glück zu stören trüg' ich Scheu!
König. Mein Adolar, laß ab von diesem Streite!
Lyfiart. Du hörst, die Weisheit ist auf meiner Seite!
Adolar. Mein Gut und Blut an Euryanths Tren'!

No. 4. Terzett mit Chor.

- Lyfiart.** Wohlan, du kennst mein herrlich Eigenthum?
Das Erbtheil meiner Väter, reich an Ruhm! —
Zum Pfande setz' ich's, es sei dein,
Nenn' ich nicht die Gepries'ne mein!
Adolar. Es gilt! Es gilt!
König und Chor. Vermessenes Beginnen!
Adolar. Kannst Euryanths Liebe du gewinnen,
So nimm mein Gold, mein Gut, mein Land!
Zerrissen sei dann jedes süße Band,
Die Heimath meid' ich —

- Lyfiart.** Alles nach Gefallen!
Wie schön wirst du mit Kranz und Cyther
wallen.
- Adolar.** Vermessener! Frohlocke nicht!
Schlägt es dir fehl, ruf' ich zum Gottgericht
Dich, Frevler, alsobald —
- Lyfiart.** Wohl! deß sind alle Zeugen!
Beide. Es gilt, wohlan!
Chor. Vermessenes Beginnen!
Kann nichts den starren Sinn euch beugen?
O, geht zurück! Zu viel habt ihr gewagt!
- König.** (O geh zurück!
Lyfiart. (kehrst du zurück?
Adolar. Ich gab mein Wort!
König. Ich mach' es ungesagt.
Lyfiart. Du gabst dein Wort!
Adolar. Des Edlen Wort kann nicht Gewalt vernichten.
König. Mein Adolar!
Adolar. Ich gab mein Wort!
König. Du trogest kühn der schleichenden Gefahr. —
Adolar. Mein König, Frauenehre schirmen, war
Die höchste stets von allen Ritterpflichten!
In Demuth fleh' ich, nimm der Wette Pfand.
(Ueberreicht seinen Ring.)
- Lyfiart** (überreicht den seinigen.) Hier diesen Ring in deine Kö-
nigshand!
Jetzt schleunig rüst' ich mich zur Reise,
Und siegreich keh'r' ich heim!
- König.** Doch die Beweise?
Lyfiart. Ein Zeugniß ihrer Huld dir darzubringen,
Verpflicht' ich mich.
Chor. Mög' es ihm nie gelingen!

Abdolar. { Ich bau' auf Gott und meine Curyanth'!
 Dystart. { Ich bringe dir ein sich'res Unterpfand.
 König und { Die Unschuld schütz', o Gott, mit starker
 Chor. { Hand!

Verwandlung: Burggarten zu Nevers. Emma's Gruft im Hintergrunde.

Nr. 5. Cavatine.

Curyanthe. Glöcklein im Thale, Kieseln im Bach,
 Säufeln in Lüften, schmelzendes Ach!
 Sterne in Wipfeln ängelnd durch Laub,
 Ach, und die Seele der Sehnsucht Raub.
 Weißt du so ferne? Bangst wohl nach mir?
 Bringen die Sterne Grüße von dir?
 Alle so golden, selig und klar,
 Ach, doch dein Blick nicht, mein Abdolar!

Recitativ.

Eglantine. So einsam bangend find' ich dich?
 Curyanthe. D nenne Bangen nicht mein einzig Glück;
 Dies Sehnen ist der Himmel unter Klagen.
 Eglantine. Dein Hoffen und dein Sehnen
 Zeigt dir als höchstes Glück nur Thränen —
 Curyanthe. Mir bot das Leben Leid und Liebe nur.
 Verwaiset lebt' ich in des Klosters Stille, wie
 Veilchen blühen.
 Da drang der Liebe Blick, ein Pfeil, in meine
 unbewußte Brust,
 Und mein ward Abdolar!
 (Weh ihm! Weh dir!)
 Curyanthe. Nach Nevers führt er mich, zog in den Kampf;
 Hier blieb ich einsam, sehnsuchtsvoll zurück.
 Da fand ich dich, dein schmeichelnd holdes Rosen
 Gab Lind'ring mir.
 Eglantine. Du wandeltest den Kerker
 Zur Freistatt um, warst mild der Heimathlosen,

Die ihrer Ahnen Burg in Staub gesehn,
Den Vater als Rebell geächtet, flüchten!
Mich tödtet die Erinnerung —

Gurynthe. O Geliebte!

Getrost blick' in die Zukunft! Mir vertraue!

Eglantine. Dir? nimmer hast du mir Vertrau'n gewährt!

Dich drückt ein bang Geheimniß —

Leg es nieder in diese Brust,

Dann kann ich ruhig sein,

Nur dann, sonst nie!

Gurynthe. Verschone, laß mich schweigen!

Eglantine. Des Unglücks Blick ist scharf! — Um Mitter-
nacht

In dunkler Gruft, wo du dich einsam wähest,

Wacht Liebe dir zur Seite.

Gurynthe. O verschweig' es dir selbst, was du geseh'n.

Eglantine. Nichts sagst du mir?

Ar. 6. Arie.

O, mein Leid ist unermessen,

Du kannst mir dein Herz entzieh'n!

Laß mich einsam und vergessen

In die fernste Wildniß flieh'n!

Laß mich fort, vom Sturm getrieben,

Irrren, schwanken, untergeh'n!

Nein, dein Mitleid ist kein Lieben,

Nie sollst du mich wiederseh'n.

Doch, wie könnt' ich je dich meiden?

O, verstoß' mich nicht von hier!

Dulden will ich, lächelnd leiden,

Sterben süß am Busen dir!

Recitativ.

Gurynthe. Freundin! Geliebte! an meine Brust!

Wie könnt' ich solche Lieb' ermessen!

Bergieb!

Eglantine. Du liebst mich? Alles ist vergessen!

Euryanthe. So trenn hast du mit mir gewacht,
In dunkler Gruft in stiller Nacht?

Eglantine. Was störest du der Todten Ruh'?

Euryanthe. O nein! Ich stehe dort für Emma's Frieden,
Die Schwester Adolar's, durch schnellen Tod
Entrissen seiner Brudertreu' — ihr Leid
Trug sie verschwiegen in die Gruft hinab,

Eglantine. Wer that es kund?

Euryanthe. Ihr Geist!

Eglantine. Entsetzen! — Wie?! —

Euryanthe (schauend in Erinnerung vor sich hinstarrend). Am letzten
Mai, in banger Tren-
nung Stunde,

Bei Mondenlicht sah'n wir von Duft umwallt
Der holden Emma Luftgestalt,

Und säuselnd tönt's von ihrem bleichen Munde:
Die ihr der Liebe Thränen Herz an
Herz so selig weinet,

Hört mich an! Auch mir
Strahl't einst dies gold'ne Licht, —
mein Udo

Liebte mich so treu! — er fiel in
blut'ger Schlacht,

Da war mein Leben mir kein Leben
mehr,

Aus gisterfülltem Ring sog ich den
Tod.

Weh dieser That, die mich vom Heil
geschieden!

Getrennt von Udo irr ich durch die
Nächte.

O weint um mich! Nicht eh' kann
Ruh' mir werden,

Bis diesen Ring, aus dem ich Tod
getrunken,
Der Unschuld Thräne neigt im höch-
sten Leid
Und Treu' dem Mörder Rettung
beut für Mord!"

Eglantine (triumphirend). Gewicht'ge Kunde!

Euryanthe (entsetzt auffahrend). Was hab' ich gethan?
Berrathen Adolars Geheimniß! Gott!
Gebrochen meinen Eid —

Eglantine. Befürchte nichts!

No. 7. Duett.

Euryanthe. Unter ist mein Stern gegangen,
Bange Ahnung sagt es laut!

Eglantine. Kannst du zagen, kannst du bängen,
Solde, da du mir vertraut?!

Euryanthe. Weh'! ich brach des Schweigens Treue!

Eglantine. Such' an meinem Busen Ruh'!

{ Trost der Liebe, süß bist du!

{ Ja, es wallt {mein } Herz auf's Neue
 {dein }

Beide. { Selig {deinem } Herzen zu.
 {meinem }

{ Nie bezweisl' ich deine } Treue,
{ Zweifle nie an meiner }

{ Du nur bist mein Alles, du!

(Euryanthe ab in die Kapelle.)

Nr. 8. Recitativ und Arie.

Eglantine (mit ausbrechender Heftigkeit). Bethörte, die an meine
Liebe glaubt,

Du bist ungarner, nicht entriinnst du mehr!

Vor Allen nun durchsuch' ich Emma's Gruft,

Für meinen Plan soll die Entdeckung nützen.

Vielleicht sinkt Adolar
 Noch reuevoll an diese glüh'nde Brust.
 O, der Gedanke löst mich auf in Wonne
 Und vor Entzücken ist die Seele trunken.
 Fänd ich den Tod, an seine Brust gesunken
 Nur einen, einen Augenblick,
 Ich wollt' ihn mit Vernichtung zahlen.
 Hinweg, wahnsinn'ge Hoffnung! Gauflerin,
 Erwecke nicht dies Herz zu neuen Qualen,
 Ich weiß, daß ich ganz elend bin!

Arie.

Er konnte mich um sie verschmäh'n!
 Und ich sollt' es ertragen? —
 In herbem Leid soll ich vergeh'n
 In meinen Blüthentagen!
 Er hörte kalt der Liebe Fleh'n,
 Mein Herz, so bang, so todeswund,
 Weh'! weh'!
 Drum stürz' auch all' sein Glück zu Grund!

(Im Abgehen hört sie Escharis Trompete. Sie sieht erwartend in die Scene. Da ihr Bertha, Rudolf und Landleute, die Angekommenen hereingeleitend, entgegenkommen, geht sie in die Kapelle.)

Nr. 9. Finale.

Chor der Landleute. Jubeltöne, Heldensöhne,
 Fröhlich jauchzend euch empfangen,
 Kühlt von Streites Glut die Wangen
 Mit den Rosen dieser Flur.

Chor der Ritter. Muth erfrischt das Herz des Kriegers,
 Kühnes Wagen ist ihm Wonne,
 Selig, wen des Friedens Sonne
 Unter diesen Blüthen grüßt.

Chor der Landleute. Seh't! entgegen laßt euch Segen!
 Schöner blühen die Gefilde,
 Sel'gen Friedens Himmelsmilde

Gabt, Ihr Tapfern, uns zurück!
 Hirtenweisen froh euch preisen,
 Berg und Thal von Lust ertönen,
 Laßt euch Dank und Liebe krönen
 In der Treue Heiligthum.

(Curyanthe mit Eglantine aus der Gruft.)

Chor der Ritter. Heil der lieblichsten der Schönen,
 Curyanthen Preis und Ruhm!

Curyanthe. Graf Lysart, edle Ritter, seid willkommen.

Eglantine. (O, möchte meiner Schmach ein Rächer kommen.)

Chor der Ritter. (Wie schön ist sie!)

Lysart. Erhab'ne Curyanth',
 Reich mir zum Dank die zarte Hand,
 Ich bringe Freude!

Curyanthe. (Wie bin ich bekommen!)
 Mein tapf'rer Graf, wer hat Euch hergesandt?

Lysart. Mich hat des Königs Huld erwählt,
 Daß ich Euch zum Begleiter diene,
 Da noch dem Fest die Krone fehlt.

Curyanthe. Mit Wonnebeben ehr' ich dies Gebot —
 O, Wiedersehen! Eglantine!

Eglantine. Willkomm'ne Kunde! (Meinem Herzen Tod!)

Curyanthe (verbindlich). Verschmähet nicht die ländlich stille
 Zelle

In Nevers' Burg zu kurzer Rast.

Lysart (freudig). Wo du erscheinst, da wird die Wildniß helle,
 Wie selig wäre deines Herzens Gast —
 Beneidenswerther Freund!

Chor der Ritter. (O schwarzer Plan!)

Curyanthe (unbefangen). Wie spricht Ihr?

Lysart (mit ritterlicher Courtoisie). Ehrfurcht Euch nur stammelnd
 nannte

Die süßeste der Erd' ich — Curyanthe!

- Fröhliche Klänge, Tänze, Gesänge
Feiern, verschönen
- Euryanthe** (in
heiterer Geschäftig-
keit) und **Chor.** Euch den Tag, wo ihr hoch uns erfreut;
Ruhet nach Stürmen bei ländlichen Tönen,
Schmücket euch mit Blumen, die Treue euch
streut.
- Euryanthe**
und **Rudolph.** Sehnen, Verlangen, Schmachten und Bangen
Wandelt {nun} Hoffnung in himmlische Lust!
{ihre}
- {Wieder}
{Sie wird} ihn sehen! Wonnen und Wehen
Schwellen die Seele, durchwogen die Brust!
- Lyfiart.** Stillt dies Verlangen süßes Umfängen,
Schwelg' ich in Wonnen an Lippe und Brust —
Werd' ich ihn sehen wüthend vergehen,
Marter des Feindes ist Krone der Lust!
- Eglantine.** Nun nicht mehr Bangen, was sie begangen,
Stürzet in Trümmer ihr Glück, ihre Lust!
Nicht mehr verschmähen wird er mein Flehen,
Trunken vom Siege schon klopft meine Brust!
- Chor.** Fröhliche Klänge ic.

Zweiter Akt.

Burggarten zu Nevers. Gewitterhimmel. Nacht.

Nr. 10. Scene und Arie.

Recitativ.

Lyfiart (stürzt aus dem Schlosse). Wo berg' ich mich? Wo fänd'
ich Fassung wieder?

Ha! toller Frevelwahn, du warst es ja,

Der sie als leichte Beute sah!

Ihr Felsen, stürzt auf mich hernieder!

Euryanthe.

2

Du Widerhall, ruf' nicht das Ach
Des hoffnungslosen Strebens nach!
Nie wird sie mein, o ew'ger Qualen Hyder!

Schweigt, glüh'nden Sehnsens wilde Triebe,
Ihr Auge sucht den Himmel nur,
In ihr wohnt Unschuld, Anmuth, Liebe,
Ganz Wahrheit ist sie, ganz Natur.
Was soll mir ferner Gut und Land?
Die Welt ist arm und öde ohne sie!
M e i n ihre Huld?! — Mein wird sie nie! —
Vergiß, Unseliger! Entflieh'!

Sie liebt ihn! — Und er sollte leben?
Ich schmachtend beben?
Im Staube Sieg ihm zugesteh'n?
O nein! Er darf nicht leben,
Ich mord' ihn unter tausend Weh'n!
Doch, Hölle! Du kannst sie mir auch nicht ge-
ben;
Sie liebt ihn, ich muß untergeh'n!

Arie.

So weih' ich mich den Rach'gewalten,
Sie locken mich zu schwarzer That!
Geworfen ist des Unheils Saat,
Der Todeskeim muß sich entfalten!

Zertrümm're, schönes Bild!
Fort, letzter, süßer Schmerz!
Nur sein Verderben füllt
Dies sturmbewegte Herz!

(Tritt lauschend zurück.)

Nr. 11. Recitativ und Duett.

Recitativ.

Eglantine (athemlos aus der Gruft stürzend, deren Thür hinter ihr zuschlägt). Der Gruft entronnen, athm' ich wieder,

Ich halte dich, du unter Todeschauern
Errung'nes Unterspand der süßen Rache!

Verhängnißvoller Ring, bezeuge du,
Daß Euryanthe Lieb' und Treu' verrathen,
Und gräßlich büße, der mein Herz verwarf!

Dyfiart. (Was hör' ich? Glück! Willkomm'ne Höllen-
funde!)

Eglantine. Sie dürfen nie sich wiedersehen!
Der Schlag muß fallen wie aus heit'rer Luft,
Zermalmen Liebe, Hoffnung, Glück,
In Ewigkeit von Adolar sie trennen!
Wie führ' ich diesen Schlag? (Wuth).

Dyfiart (rasch hervortretend). Durch meine Hand! (Donner. Tief-
stes Dunkel.)

Eglantine. Ich bin verloren!

Dyfiart. Ruhig, Bundgenossin;

Eglantine. Was willst du mir?

Dyfiart. Dein finst'res Wert vollzieh'n.

Noch heut' sollst du die Feindin elend seh'n,
Und Adolar gestraft, der dich gekränkt.

Eglantine. Du hast mir mein Geheimniß abgelauscht!

Dyfiart (sich vor ihr beugend). Zur Sühne heut dir Forest seine
Hand,

Die Fesseln wandl' ich in ein Rosenband.
Beherrschen sollst du diese reichen Gauen,
Heil, Ehre, Leben darfst du mir vertrauen!

Eglantine. Und sprichst du wahr?

Dyfiart. Bei Rache, Wuth und Blut
Des ew'gen Hasses, ja!

Eglantine. Ich glaube dir!

Duett.

- Eglantine.** Komm' denn, unser Leid zu rächen,
Enden soll der Seele Qual!
- Lyfiart.** Nimm mein feierlich Versprechen,
Rächer werd' ich und Gemahl!
- Eglantine.** Trostlos muß sie untergehen,
Die mein Leben mir geraubt!
- Lyfiart.** In dem Staub muß ich ihn sehen,
Der zu Sternen hob sein Haupt.
- Beide.** Dunkle Nacht, du hörst den Schwur!
Sei mit unsrer That im Bunde!
Ja, es schlägt der Rache Stunde,
Rache, Rache athm' ich nur! (Beide ab.)

Verwandlung: Festsich erleuchtete Säulenhalle des Königsschlusses.

Nr. 12. Arie.

- Adolar.** Wehen mir Lüfte Ruh',
Strömen mir Düste zu
Seliger Zeit?
Füllst du nach bangem Schmerz
Wieder mein ganzes Herz
Süßestes Leid?
Liebe, wie lebst du neu,
Hoffen, wie webst du treu
Bilder der Lust!
Glaube, wie wankst du nicht,
Herz, wie erbangst du nicht
In meiner Brust!
- Sie ist mir nah! Mein Bangen war ein
Traum.
O Seligkeit, dich fass' ich kaum!
Ihr Auge wird mir strahlen,
Ihr Himmelsreiz mir blüh'n.

O, wie Erwartungsqualen
Dies trunk'ne Herz durchglüh'n!

(Curyanthe (mit Befolge, das zurückbleibt), in Adolar's Arme eiland.)

Nr. 13. Duett.

Curyanthe und Adolar.	}	Sieh nimm die Seele mein,
		Athme mein Leben ein!
		Laß mich ganz du nur sein!
		Ganz bin ich dein!
		Seufzer, wie Flammen weh'n,
		Selig um Lind'ring fleh'n,
Laß mich in Lust und Weh'n		
An deiner Brust vergeh'n.		

(Weilen in Umarmung. Die Halle füllt sich mit Edlen, zuletzt der König.)

Nr. 14. Finale.

Chor.	Leuchtend füllt die Königshallen Curyanthens Wunderpracht. Stern der Annuth, hold vor Allen, Strahle rein durch jede Nacht!
König.	Ich grüß' Euch, edles Fräulein!
Curyanthe.	O, mein König, Wie mild und väterlich blickt Ihr auf mich!
König.	Du holdes Kind, nichts trübe deine Ruh'!
Curyanthe.	Es schützen mich die Strahlen Eurer Huld? Doch, mein Gebieter, Frankreichs hohe Frauen Bermiß' ich hier —
König.	Bald heißen sie Euch Alle Willkommen, freudig hoff' ich's, hoff' es fest.
Lysfiart (tritt auf).	Mein König!
Chor.	Jetzt schlägt der Entscheidung Stunde; Allwissender, verleihe' der Wahrheit Sieg!
Curyanthe.	Mich faßt ein Grauen!
König und Adolar.	} Muth und Vertrauen!

- Lyfiart.** Vernimm, es muß ja sein, von meinem Munde
 Ein Glück, das ich so gern verschwieg —
 Die Lande Adolar's sind mein!
- Adolar.** Dies Engelantlig straft dich Lügen. Nein!
König und Adolar. } Es ist unmöglich!
- Euryanthe.** Wie, mein Adolar,
 Was ist geschehen? O löse dieses Bangen!
- Adolar.** Komm' an mein Herz! Von deinem Arm um-
 fangen,
 Der Hölle Trotz!
Lyfiart. Beweise bring ich dar.
Chor. Weh', Euryanthe, was hast du begangen?
Lyfiart. Bewundernswürdig ist's gelungen,
 Dies stolze Herz im Sturm errungen!
Euryanthe. Was hör' ich! Lyfiart errungen! Ihr!
 Mein Herz? — den Blick erhobt Ihr nicht zu
 mir.
- Lyfiart.** So schnöde nun, so liebeich noch zur Stunde?
Adolar. Zur Fehde!
Chor. Zur Fehde!
König. Nein, gebt klare Kunde,
 Zeigt den Beweis —
- Lyfiart.** Dies Unterpfind
 Der Liebe reichte mir die schönste Hand,
 Mit Trauer muß ich wiedergeben,
 Was ich empfangen ohne Widerstand! (Gibt
 Euryanthen den Ring.)
- Euryanthe** (ihn emporhebend und auf die Kniee stützend). Der du die
 Unschuld kennst, beschütz'
 mein Leben!
 Und wollte mich ein HölleNetz umweben
 Du rettetest mich, wirfst aus der Nacht mich heben!
Adolar. Nein, du errangst den Ring durch List!
 Mein reiner Engel, kannst du zagen?

- Lysiert.** Wer sonst als Euryanthe' und du kann sagen,
Was dieses Rings Bedeutung ist?
Die Gruft nur kannte Emma's Thaten!
- Abolar.** Sprich, Euryanthe! hast du mich verrathen?
- Euryanthe.** O Unglücksfel'ge!
- Abolar.** Brachst du deinen Eid?
- Euryanthe.** Ich that es.
- Abolar.** Schlange!
- Euryanthe.** Unermeßlich Leid,
Doch treulos bin ich nicht —
- Abolar.** Verwor'ne du,
Verstumme!
- Lysiert.** Höre mir mit Fassung zu.
Die Wahrheit sprech' ich kühn und frei:
In heller Mondennacht, am letzten Mai —
- Abolar.** Vollende nicht, nimm Alles, Alles hin,
Mein Leben mit —
- Euryanthe.** Weh'!
- Chor.** Ha, die Verrätherin!
O Unthat, gräßlichste von allen,
Die jemals auf der Welt erhört!
Der Treue Bündniß frech zerstört,
Von Himmelshöh'n in Staub gefallen!
- Euryanthe.** Laß mich empor zum Lichte wallen,
Du, der die inn're Stimme hört.
- König.** Mein Glaub' an Tugend ist zerstört,
Denn dieser Engel konnte fallen.
- Lysiert.** Triumph! mein Flehen ist erhört
Und meinen Sieg seh'n diese Hallen!
- Abolar.** Fern in das Elend will ich wallen,
Wo Niemand meinen Namen hört.
- Lysiert** (kniet nieder). Verleih' mein Recht mir, großer König,
nun!
Als Graf zu Nevers huldigt dir dein Knecht.

König (ihn befehnend). Nimm hin das neue Leh'n, üß Treu'
und Recht!

Dir möge Gott nach deinen Werken thun.

Abolar. Komm', Guryanth'!

Guryanthe. Willkommenes Gebot.

Ich folge dir in Noth und Tod!

Chor.

Wir Alle wollen mit dir geh'n,

Wir All' sind dein mit Gut und Blut!

Abolar.

O laßt, kein Auge soll mich seh'n!

König.

Mein Jüngling, du willst von mir geh'n?

Lyfiart.

Wächst' ich nun ganz ihn elend seh'n!

Wie schwelgt in seiner Dual die Wuth!

Guryanthe.

Bernimm, o Gott! der Unschuld Fleh'n,

Es wallt dein Kind in deiner Hut.

Alle.

Du gleißend Bild, du bist enthüllt.

Schnell folgte Strafe deinen Thaten;

Guryanthe.

Hört Niemand denn der Unschuld Fleh'n?

Alle.

Weh' dir! die Lieb' und Treu' verrathen,

Das Maß der Frevel ist gefüllt!

Dritter Akt.

Vollmondnacht. Debe, dicht umbuschte Felschlucht. Ueber eine Anhöhe führt ein steiler Pfad. Im Vordergrunde eine von Trauerweiden umgebene Quelle. Abolar schwarz gerüstet, das Schwert, mit dem er sich den Weg gebahnt in der Hand, steigt langsam nieder und bleibt dann, den gräßlichen Entschluß erwägend und im Kampfe mit sich, im Thale sinnend stehen. Guryanthe, noch im Festschmuck, matt und bebend, verweilt zögernd auf der Höhe.

Nr. 15. Recitativ und Duett.

Recitativ.

Guryanthe. Hier weilest du! — hier darf ich ruh'n? — (nach
an ein Felsstück lehrend.)

O gönn' auch Frieden meinem Busen nun!

Bei Sonnenglut, bei Sternenschimmer
 Durchirrtest du den öden Hain,
 Verschmähtest Raß und Labung immer,
 Und neben dir, o Gott! war ich allein!
 Sei milde nun! — Weh'! solch ein Blick ist Tod!
 Was ist's, daß mir dein Zürnen droht?
 Du wendest dich hinweg von meinen Leiden —
 Laß' mich nicht ohne Trost verschneiden. —
 Ein lindernd Wort nur laß der Lipp' entbeben,
 Nur einen Blick, wie du mir sonst gegeben!

Abolar.

Dies ist der Ort,
 So schaurig, öd' und still,
 Wie meine That ihn will.
 Ich führte dich zum Tode fort.

Curyanthe.

Barmherzigkeit!

Abolar.

Bernimm mein letztes Wort!
 Es wecke meine Stimme
 Dein schlummerndes Gewissen!
 Du sollst in meinem Grimme
 Erbarmen nicht vermissen.
 Bereu!

Curyanthe.

Ich bin mir Liebe nur bewußt!
 Fühlst du nicht meine Treu in deiner Brust?

Abolar.

Du, die entweicht das heiligste Vertrauen,
 Den Himmel log, und barg des Abgrunds
 Grauen —

Duett.

Abolar.

Wie liebt' ich dich! — Du warst mein höchstes
 Gut.

Curyanthe.

O stille deines Zornes Glut!
 Mein Herz ist rein, wie meine Thaten.

Abolar.

Der höchsten Liebe sprachst du Hohn!
 So gräßlich ward noch nie die Treu verrathen;
 Empfange deiner Unthat Lohn!

Gurjanthe. O höre mich.

Adolar. Zu oft von deinen Lippen
Hört' ich den holden Liebeton.
Sirenenlied an Todesklippen;
Verstummt auf ewig!

Gurjanthe. Kann nichts dich bewegen,
So tödte mich!

Mein letzter Hauch ist Segen
Für dich, mein letzter Herzschlag dir geweiht!

Adolar. Verworfen! Zum Tode sei bereit!

Gurjanthe. Du klagst mich an, o herbe Pein!
Vertraun und Glaube sind verschwunden,
So bitterer Tod ward nie gefunden.
Mein Leben war in dir allein!

Adolar. Der Tod macht dich von Makel rein,
Im Sterben nur kannst du gefunden,
Mein Herzblut quillt aus deinen Wunden,
Weh! daß ich muß dein Richter sein!

(Gurjanthe scheint mit steigendem Entsetzen Gräßliches zu gewahren und eilt pfeilschnell die Klippen herab, sich schügend zwischen Adolar und den nahen Felsen stellend.)

Gurjanthe. Entsetzen! rette dich!
Sieh', eine Schlange, fürchterlich,
Wälzt sich herbei durch das Gestein!
Hinweg, laß mich das Opfer sein!
Für dich zu sterben, o versage
Dies höchste Glück nicht meinem Fleh'n,
Schon naht die Schlange — flüchte!

Adolar (sie von sich stoßend). Nicht verzage —
Mit Gott will ich den Kampf besteh'n! (ab.)

Ar. 16. Arioso und Scene.

Gurjanthe (in heftigster Angst zur Höhe zurückeilend). Schirmender
Engel Schaar,

Wachend all-immerdar,
In tiefster Mächte Schooß

Ueber der Menschen Loos,
 Blicke herab!
 Schäumend in Kampfes Wuth,
 Qualmend in Dampf und Glut
 Dringet die Feindin ein,
 O, wo wird Hilfe sein
 In dieser Noth?
 Wie sie dichter ihn umzingelt,
 Sich nach seinem Herzen ringelt,
 Weh'! er fällt! — Nein! mein Held
 Ringt sich auf, und hochgeschwungen
 Blitzt sein Schwert! Es ist gelungen!
 Heil! der Sieg ist ihm gegeben!
 Seele, fühle ganz dein Glück!
 O, was ist mein Leben
 Gegen diesen Augenblick!

(In höchster Freudigkeit dem zurückkehrenden Adolar entgegenhend.)

Adolar.

Nun laß mich sterben!
 Nein, das sei mir ferne!
 Dich tödten war der Ehre streng' Gebot,
 Du aber wolltest geh'n für mich in Tod,
 So kann ich nicht dein Richter sein —
 Im Schutz des Höchsten bleibe hier allein!

(Stürzt nach schmerzlichem innern Kampf sich lösend, mit einem letzten Blick auf Euryanthe ab.)

Ar. 17. Scene und Cavatine.

Recitativ.

Euryanthe. So bin ich nun verlassen,
 So muß ich hier erlassen
 Im öden Felsenthal,
 In Einsamkeit und Qual!
 Was rieselst du im Haine,
 Du Quelle, mildiglich?
 Was blickst mit goldnem Scheine,

So lieblich, Mond, auf mich?
 Nicht sieget deine Pracht
 Ob meiner Leiden Nacht.
 Wo irr' ich hin?
 Ach nirgend hin!
 Die ganze Welt ist öd' und leer,
 Mir bleibet keine Heimath mehr!

Cavatine.

Hier dacht am Duell, wo Weiden steh'n,
 Die Sterne hell durchschauen,
 Da will ich mir den Tod ersleh'n,
 Mein stilles Grab mir bauen.
 Wohl kommt auch er einst weit daher,
 Und findet kaum die Stätte mehr —
 Dann rauscht ihm sanft die Weide zu:
 Sie fand von Lieb' und Leide Ruh'!
 Die Blum' im Thau spricht:
 Nein! sie verrieth dich nicht!

(Sinkt erschöpft an der Quelle hin. Die Morgenröthe bricht an.)

Nr. 18. Jäger-Chor.

(Die erste Strophe hinter der Scene, die zweite auf den Bergen.)

Die Thale dampfen, die Höhen glüh'n.
 Welch fröhlich Jagen im Waldesgrün!
 Der Morgen weckt zu frischer Lust,
 Hoch schwillt die Brust des Siegs bewußt.
 Dringt muthig durch Schluchten und Moor,
 Laßt schmetter'n die Hörner im Chor:
 Ihr Fürsten der Walbung hervor!

Nun freudig sieget das gold'ne Licht,
 Vom Bogen flieget des Pfeils Gewicht,
 Greilt den Aar auf lust'gem Horst,
 Erlegt die Schlang' im dichten Forst. —
 Wohlauf denn durch Schluchten und Moor,

Laßt schmettern die Hörner im Chor:
Ihr Fürsten der Waldung hervor!

König. O seht! die Schlang' erlegt von starker Hand!
Chor. Und hier in Thränen eine zarte Frau!

König. Wer du auch sein magst, holde Unbekannte,
Verbanne jede Scheu, blick' auf zu mir,
Des Unglücks Hort, dein König, spricht zu dir!
Zeig' uns dein Antlitz — (Curyanthe wendet ihr
Antlitz gegen den König, ohne
anzustehn) Himmel!

König und } Curyanthe!
Chor. }

Nr. 19. Duett mit Chor.

Curyanthe. Laßt mich hier in Ruh' erlassen, —
Gönnt mir diese letzte Huld!

König. Nein, ich will dich nicht verlassen,
Komm' zu sühnen deine Schuld!

Curyanthe. Meine Brust ist rein von Schuld.

König. Du nicht schuldig? dürft' ich's hoffen?

Chor. Hilf uns auf der Wahrheit Spur!

Curyanthe. Eglantinen's flehend Rosen
Loßt' mir mein Geheimniß ab;
Ratter war sie unter Rosen,
Die den Tod mir schmeichelnd gab.

König. Curyanthe, sprichst du Wahrheit,
O, so nimm mein Wort zum Pfand,
Höllentrag bring ich zur Klarheit,
Neu knüpf' ich dein schönes Band.

Curyanthe. Wiederseh'n! (sich langsam aufrichtend) mich ihm
versöhnen,

Wär' es möglich?

Chor. Hoffe! Lebe!

Curyanthe. Stürb' ich hin in diesen Tönen!
Täuscht mich nicht. O, wie ich bebe!

- Chor.** Lieb' und lebe!
Guryanthe. Kann ich's fassen, ach, ich bebe!
Chor. Glaube, hoffe, liebe, lebe!

Nr. 20. Arie mit Chor.

Guryanthe (in Wonneglut aufspringend). Zu ihm, zu ihm! o weilet nicht!

Wo bist du, meines Daseins Licht?
 Zu ihm, daß ich ihn fest umfasse,
 Ihn nimmer lasse;
 So Herz an Herzen, Aug' in Auge,
 Aus seinen Blicken Leben sauge —

Chor. Fort zu ihm, o weilet nicht!
 Leb', dir winkt ein Himmelsstrahl!

Guryanthe. O, Hoffnung, Himmelsstrahl,
 Ich trag' es nicht! Ich sterb' in Wonn' und
 Dual! (sinkt zusammen. Die
 Jäger legen sie auf eine Bahre von
 Zweigen und tragen sie hinweg.)

Chor. O Jammer, unerhört!
 O lieblichste der Blüten,
 Wie hat so früh das Wüthen
 Des Sturmes dich zerstört!

Verwandlung: Freier, von Bäumen umgebener Platz vor der Burg
 Nevers. Vorn die rebenumrankte Hütte Bertha's, die von den Land-
 tenten mit Blumengewinden geschmückt wird.

Nr. 21. Gesang mit Chor und Tanz.

Eine Stimme. Der Mai bringt frische Rosen dar,
 Die Rose schmückt der Jungfrau Haar,
 Und Niemand weiß im grünen Mai,
 Was Rose, noch was Mädchen sei:

Chor. Denn was da blüht ist Ros' im Mai!
Stimme. Der Mai bringt frischer Blüten viel,
 Die Liebe ist des Maien Spiel.

Und Niemand weiß im grünen Mai,
Was Blüthe, noch was Liebe sei.

Chor. Denn was da blüht, das liebt im Mai!

Stimme. Der Mai bringt dir, du theures Paar,
Der Blüthen allerschönste dar.

Wohl wißt ihr zwei im grünen Mai,
Wie selig Lieb' und Treue sei.

Chor. Denn eure Treu' krönt heut' der Mai!

Adolar (mit gesenktem Bistie, wankt, den Gesang unterbrechend, herein).
Nicht giebt es Treu' auf weiter Erde mehr,
Davon, davon ist mir das Herz so schwer.
In Liebesglut ist nichts als Wankelmuth,
Am falschen Herzen sich's gefährlich ruht.

Die Landleute. Welch' Klagen hier trübt froher Liebe Muth?

Adolar. Fahr' hin, fahr' hin, du süßer Liebestraum,
Gib dunkler Nacht und ihren Schrecken Raum
Nacht ohne Licht herein mit Stürmen bricht;
Heimath, versag' ein Grab dem Müden nicht.

(Sinkt auf eine Rasenbank, sein Helm fällt herab.)

Chor. Er ist's, o Glück, o neuer Hoffnung Licht!

Bertha. So mußte der ersehnte Tag erscheinen!

Alle. Geliebter Herr! willkommen bei den Deinen!

Adolar. Hinweg! Laßt meiner Trauer mich!

Bertha. Hier schlägt noch jedes Herz für dich!

Bertha und Führ' an der Jugend muth'ge Schaar, befreie

Chor. Dein seufzend Land —

Adolar. Du süße, heil'ge Treue!

Du lebst, doch nicht in Curyanthen's Brust!

Chor. Den schändesten Verdacht entferne,

Ich spreche Wahrheit sonder Scheu:

Es wankten eh' des Himmels Sterne,

Als uns'rer süßen Herrin Treu'!

Adolar. Nein! sie verrieth mich!

- Bertha. Hör' gewicht'ge Kunde:
Mit deinem Feind ist Eglantin' im Bunde,
Auf deiner Ahnen stolzem Sitz,
Wo du ihr Zuflucht einst gegeben,
Will Lyfiart heut' zur Herrin sie erheben,
- Abolar. Allwaltender, wo ist dein Bliz?!

Nr. 22. Solo mit Chor.

- Bertha, Rudolph u. Chor. Vernichte kühn das Werk der Tücke,
Vertrau' der Liebe und dem Glücke!
Es jauchzt dir zu dein ganzes Land,
Zum Schwert für dich greift jede Hand!
- Abolar. Hilf mir durchschau'n das Werk der Tücke,
Allwissender, mit klarem Blicke,
Gib Kraft zum Siege meiner Hand
Für Ehre, Treue, Gut und Land.

Nr. 23. Hochzeitsmarsch, Scene und Chor.

- Landleute. Das Frevlerpaar! Weh' diesem Bunde!
- Abolar. O, klopfend Herz — sei stark zu dieser Stunde!
(Ein prachtvoller Hochzeitszug bewegt sich aus der Burg über Terrassen und Zugbrücken herab nach dem Vordergrund. Lyfiart, Eglantine (todtenbläß, von Frauen unterstützt, Landleute und Abolar ziehen sich zurück).
- Eglantine (den Zug unterbrechend, ihr Entsetzen geht in Wahnsinn über).
Ich kann nicht weiter! Todesschauer
Durchrieseln mein Gebein!
Mich drückt die Luft —
Sieh! Emma steigt aus dunkler Gruft,
Sie winket mir mit starrer Hand —
Was forderst du zurück der Rache Pfand?
Ich gab es hin, die Unschuld zu ermorden!
Hinweg! Hier bin ich Herrscherin geworden!
Auf ewig, Lyfiart, bin ich dein!
Geschmiedet ist der Trauring, fest und eigen,

Mit Meineid, Blut und Thränen — kannst
du schweigen?

Sei ruhig! Nacht hüllt uns're Thaten ein!

(Lysiart schaut sie ingrimmig an.)

Chor.

Welch' Entsetzen! Welch' Gericht!

Die Vergeltung schlummert nicht.

Lysiart.

Hört! daß Wahnsinn aus ihr spricht!

Abolar.

(Ha! mir tagt ein schrecklich Licht!) (Vortretend.)

Erzitter, ruchloses Paar! Es naht die Rache.

Der Himmel führt bedrückter Unschuld Sache—

Lysiart.

Was zischest aus dem Staub du, nicht'ger
Wurm?

Vasallen, werft den Fremdling in den Thurm!

(Reißige auf Abolar eindringend. Er schlägt den Helmsturz auf. Freudiges Ersauern in Jubel ausbrechend.)

Chor.

Heil, Abolar! In seiner Väter Hallen.

(Sich lieblosend um ihn drängend.)

Geliebter, uns're Demuth dich veröhne!

Eglantine (aus dumpfer Betäubung erwachend und sich in die Arme ihrer
Frauen stürzend). Er ist's! in
seiner Glorie, seiner Schöne!

Weh mir!

Lysiart.

Verderben, Fluch euch Allen!

Verwegne Knechte, büßend sollt ihr fallen!

Ar. 24. Duett mit Chor.

Chor (sich drohend gegen Lysiart gruppierend). Troge nicht, Vermess'ner!

Strafe dräut, Verräther!

Tilgt das Werk der Nacht.

Zitt're, Gottvergeß'ner!

Virg dich, Mißethäter!

Gottes Auge wacht.

Abolar.

Zum Kampf, zum Gottgerichte,

Berruchter Frevler, du!

Curjantbe.

3

- Lysiart.** Daß ich dich, Feind! vernichte,
 Jauchzt mir der Abgrund zu!
- Abdolar.** Dein schwarzes Herz durchwühlte
 Mein sieggewohnter Stahl!
- Lysiart.** Dein strömend Herzblut kühle
 Der Seele Folterqual!
- Chor.** { Schande nur und Verderben,
 Ist ewig dir geweiht.
- Lysiart.** { Will nicht um Mitleid werben,
 Heran! ich bin bereit!

Ar. 25. Finale.

(Der König mit wenigem Gefolge tritt zürnend zwischen sie.)

- König.** Laßt ruh'n das Schwert, der höchste Richter
 naht,
 Der Rächer jeder Frevelthat!
- (Alles beugt sich ehrerbietig, Lysiart, das Schwert senkend, zieht sich kampffertig zurück.)
- Abdolar.** Mein König, hör' den gräßlichsten Verrath!
 Wir sind getäuscht, aller Tugend Bildniß
 War Euryanthe — Weh mir! in der Bildniß
 Verlassen irret sie umher —
 Hilf, rette, strafe! —
- König.** Hemme deine Klagen,
 Fass' dich, als Held das Gräßlichste zu tragen,
 Dich segnend ist das treu'ste Herz gebrochen!
- Eglantine** (in teuflischer Luft auffahrend). Triumph! gerochen
 Ist meine Schmach! der Feindin Herz gebrochen!
 Es stürmt der Tod durch deine Brust!
 Betrogner! war dir meine Blut bewußt,
 Wie legtest sorglos und vermessen
 Die Schlange du an der Geliebten Brust?
 So hattest du mein Flehn vergessen?
 Vergessen meinen Todesschmerz?

- Bergeffen deines Kaltfinns Hohn?
 Bergeffen meines Jornes Drohn!
Adolar. Abscheuliche!
Eglantine. Graufamer Adolar!
 Verzweifle, da sie schuldlos war!
 Ich war's, von deren Hand den Ring
 Der kühne Räuber dort empfing;
 Ich war's, die ihn der Gruft entwandte, —
 Nein, wie das Licht, war Euryanthe!
Chor. O, höllischer Verrath! o, herb Geschick!
Ursart. Wahnsinn'ge!
Eglantine. Schändes Werkzeug meiner Rache,
 Dich schleudr' ich dein Nichts zurück!
Ursart. Was hält mich, daß ich dich zermalme,
 Meineidige! Verrätherin! (Er stößt sie nieder.
 Frauen stehen ihr bei. Ursart
 wird entwaffnet.)
- Chor.** Ruchloser Mörder!
König. Führt zum Tode ihn!
Adolar. Nein, gebt ihn frei!
 Laßt ganz sein Werk ihn krönen.
 Hier ist mein Herz, der Mörder sei
 Befriedigt. — Gott! wen nannt' ich Mörder! ich,
 Ich bin der Mörder und der Fluch trifft mich!
 Wer mordete mit wildem Triebe
 Die höchste Treue, Glauben, Unschuld, Liebe!
 Wo lebt ein Frevler sonst, als ich?
 (Er versinkt in dumpfe Verzweiflung. Eglantine wird weggetragen. Ursart
 abgeführt. Alle drängen sich theilnehmend um Adolar.)
Chor der Jäger (hinter der Scene). O Wonne! sie athmet! sie
 lebet!

Duett mit Chor.

(Euryanthe, hoch von Jägern getragen, Adolar ihr entgegen.)

Euryanthe (Hin nimm die Seele mein!
 und Adolar. Athme mein Leben ein.

Chor.

Laß mich ganz du nur sein,
 Ganz bin ich dein!
 Laß mich in Lust und Weh'n
 An deiner Brust vergeh'n!
 O Treue, stark und rein,
 O Lust nach Todespein,
 Holdseliger Verein,
 Du sein, er dein!

Recitativ.

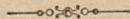
Abdolar (von Entzückung ergriffen). Ich ahne, Emma, selig ist sie
jetzt:

Der Unschuld Thräne hat den Ring benetzt.
 Treu' bot dem Mörder Rettung an für Mord,
 Ewig vereint mit Udo weilt sie dort!

Schluß-Chor.

Alle.

Nun feiert hoch in vollen Jubeltönen
 Der Ritter Schmuck, die treu'ste aller Schönen.
 Geprüftes Paar, besetzt ist Nacht und Tod,
 Die Wahrheit strahlt im reinsten Morgenroth,
 Der Himmel schirmt dies Band!
 Heil Abdolar! Heil Euryanth'!



Nr.

76. 2

77. 2

157. 2

158. 2

78. 2

154. 2

373. 2

345. d

336. d

343. d

329. d

79. 2

366. 2

368. 2

347. 2

348. 2

346. 2

80. 2

239. 2

1. 2

2. 2

178. 2

81. 2

167. 2

372. 2

185. 2

187. 2

3. 2

82. 2

174. 2

63. C

4. C

349. C

335. C

375. C

376. C

200. D

367. D

350. D

5. D

84. D

330. E

126. E

288. E

Breitkopf & Härtel's Musikbücher.

Textbibliothek. — Opern.

Preis jeden Textbuches 20 *fl.* mit + bezeichnet 40 *fl.* mit ++ 50 *fl.*

- | Nr. | Nr. |
|---|--|
| 76. Abert, Astorga. † | 351. Flotow, Alessandro Stradella. |
| 77. Abert, Elsehard. † | 352. Flotow, Martha. |
| 157. Abert, Elsehard (Ausgabe f. Berlin). † | 169. Gluck, Aescle. (Deutsch v. Cornelius.) |
| 158. Abert, Elsehard (Ausgabe f. München). † | 353. Gluck, Armida. |
| 78. Adam, Possillon von Conjumeau. | 85. Gluck, Iphigenie in Aulis. |
| 154. Adam, Schweizerhütte. | 159. Gluck, Iphigenie in Aulis. (Bearb. v. N. Wagner.) |
| 373. Albeniz, Pepita Jimenez. † | 164. Gluck, Iphigenie in Aulis (n. Sc.). † |
| 345. d'Albert, Gernot. †† | 86. Gluck, Iphigenie auf Tauris. |
| 336. d'Albert, Ghismonda. †† | 6. Gluck, Orphens u. Eurydice. |
| 343. d'Albert, Ghismonda (op. Scenerie). †† | 344. Gluck, Orphens u. Eurydice. (Übersetz. v. M. Kalbeck.) |
| 329. d'Albert, Der Rubin. †† | 172. Goldschmidt, v., Heliantus. † |
| 79. Auber, Fra Diavolo. | 135. Goldschmidt, v., Die 7 Todsünden. †† |
| 366. Auber, Der Maslenball. | 139. Goldschmidt, v., Die 7 Todsünden. (französisch). †† |
| 368. Auber, Die Sirene. | 198. Grétry, Kurirte Eifersucht. |
| 347. Auber, Schwarze Domino. | 188. Grétry, Richard Löwenherz. |
| 348. Auber, Stumme von Portici. | 152. Halévy, Der Fitz. |
| 346. Auber, Maurer und Schlosser. | 91. Halévy, Die Jüdin. |
| 80. Auber, Des Teufels Antheil. | 340. Händel, Orlando. |
| 239. Baugnern, v., Dürer in Venedig. †† | 339. Händel, Rhadamisf. |
| 1. Beethoven, Fidelio. | 341. Händel, Sofarme. |
| 2. Bellini, Montechi und Capuleti. | 327. Hellmesberger, Das Licht (Ballet). |
| 178. Bellini, Nachtwandlerin. | 326. Hellmesberger, Meißner Porzellan (Ballet). |
| 81. Bellini, Norma. | 7. Hérold, Zampa. |
| 167. Berlioz, Venvenuto Cellini. † | 197. Hiller, Die Jagd. |
| 372. Berlioz, Venvenuto Cellini (Ausgabe f. Berlin). †† | 180. Hofmann, Donna Diana. †† |
| 185. Berlioz, Venvenuto Cellini (Ausgabe f. Dresden). † | 155. Hofmann, Wilhelm von Drantien. †† |
| 187. Berlioz, Venvenuto Cellini (Ausgabe f. München). † | 9. Hofstein, Der Erbe von Worley. † |
| 3. Boieldieu, Johann von Paris. | 8. Hofstein, Der Haideschatz. † |
| 82. Boieldieu, Die weiße Dame. | 342. Kann, Oliver Brown. †† |
| 174. Boldt, Der Schmidt v. Gretna-Green. † | 176. Kittl, Bianca und Giuseppa oder die Franzosen vor Nizza. †† |
| 63. Cherubini, Medea. | 265. Koblcr, Grüne Oftern. †† |
| 4. Cherubini, Der Wasserträger. | 354. Kreutzer, Nachtlager von Granada. |
| 349. Cimarosa, Die heimliche Ehe. | 119. Kohse, Der Prinz wider Willen. †† |
| 335. Cornelius, Sunld. †† | 165. Lorenz, Harald und Theano. †† |
| 375. Curti, Pili-Tsee. †† | 270. Lorking, Ali Pascha von Janina 25 <i>fl.</i> |
| 376. Curti, Pili Tsee (engl.) 80 <i>fl.</i> | 266. Lorking, Casanova. † |
| 200. Doeber, Der Schmidt von Gretna-Green. †† | 11. Lorking, Czar und Zimmermann. |
| 367. Donizetti, Der Liebestrank. | 191. Lorking, Hans Sachs. |
| 350. Donizetti, Lucia von Lammermoor. | 182. Lorking, Die beiden Schützen. |
| 5. Donizetti, Lucrezia Borgia. | 13. Lorking, Lindine. |
| 84. Donizetti, Regimentstochter. | 12. Lorking, Der Waffenschmieo. |
| 330. Enna, Cleopatra. †† | 10. Lorking, Der Wildschütz. |
| 126. Enna, Cleopatra (franz.) 80 <i>fl.</i> | |
| 268. Enna, Das Streichholzmädel. | |

Breitkopf & Härtel's Musikbücher.

Textbibliothek. — Opern.

Preis jeden Textbuches 20 *℥*, mit † bezeichnet 40 *℥*, mit †† 50 *℥*.

- | | |
|--|--|
| <p>Nr.
355. Marschner, Hans Heiling.
183. Marschner, Tempel und Jüdin.
356. Marschner, Vampyr.
87. Mahul, Joseph.
92. Mendelssohn, Heimkehr.
181. Mendelssohn, Heimkehr (ohne Dialog)
334. Mendelssohn, Sommernachts Traum
(Gesänge und Melodramen).
14. Meyerbeer, Die Hugenotten.
15. Meyerbeer, Der Prophet.
357. Meyerbeer, Robert der Teufel.
328. Meyer-Helmund, Der Berggeist
(Mißbezahl) (Ballett).
193. Mozart, Bastien und Bastienne.
19. Mozart, Così fan tutte.
118. Mozart, Così fan tutte (Revi). †
20. Mozart, Don Juan.
17. Mozart, Die Entführung.
18. Mozart, Figaros Hochzeit.
260. Mozart, Figaros Hochzeit (Revi). †
194. Mozart, Gärtnerin aus Liebe.
16. Mozart, Idomeneus.
196. Mozart, König Thamos.
353. Mozart, Schauspieldirector.
337. Mozart, Die Schuldigkeit des ersten
Gebotes.
22. Mozart, Titus.
333. Mozart, Zaide.
21. Mozart, Die Zauberflöte.
153. Resnikiller, Die Zillertaler. †
156. Perfall, Raimondin. ††
332. Pergolese, Magd als Ferrin.
166. Reinecke, Glückskind und Pechvogel
(Gesang u. Dialog).
166 b. Reinecke, Glückskind und Pechvogel
(Gesang, Dialog u. Scen.)
179. Reinecke, Glückskind und Pechvogel
(ohne Dialog).
171. Reinecke, Glückskind und Pechvogel
(verbindender Text).
93. Reinecke, Manfred. †
355. Rossini, Barbier von Sevilla.
88. Rossini, Tell.
184. Rüfer, Merlin. ††
192. Scharwenta, Mataswintha. ††
333. Scharwenta, Mataswintha (engl.) 1 <i>M.</i></p> | <p>Nr.
370. Schenk, Dorfbarbier.
96. Schmidt, Prinz Eugen. †
97. Schmidt, Weibtreue. †
189. Schubert, Sierrabras.
360. Schubert, Häusliche Krieg.
177. Schumann, Genoveva.
120. Smith, Fantasio. ††
90. Spohr, Faust.
361. Spohr, Fessonda.
89. Spohr, Zemire und Azor.
369. Spontini, Ferdinand Cortez
179. Spontini, Vestalin.
371. Tinel, Godoleva. †
374. Tinel, Godoleva (franz.) 80 <i>℥</i>.
365. Verdi, Maftenball.
362. Verdi, Rigoletto.
364. Verdi, Traviata (Violetta).
363. Verdi, Troubadour.
122. Vogl, Der Fremdling. ††
98. Wagner, Lohengrin. ††
160. Wagner, Lohengrin (Ausg. f. Berlin). ††
161. Wagner, Lohengrin (Ausgabe für
Hannover). ††
195. Wagner, Lohengrin. (Vollst. Text m.
Scen.) 1 <i>M.</i>
186. Wagner, Lohengrin (engl.). ††
151. Wagner, Tristan und Isolde. ††
173. Wagner, Tristan u. Isolde (Ausgabe
für Berlin). ††
175. Wagner, Tristan u. Isolde (Ausgabe
für Dresden). ††
190. Wagner, Tristan u. Isolde. (Vollst.
Text m. Scen.) 1 <i>M.</i>
162. Wagner, Tristan u. Isolde. gr. 8^o.
(engl.-deutsch) 1 1/2 <i>M.</i>
163. Wagner, Tristan u. Isolde (engl.). ††
331. Wallnüsser, Eddy Stone. ††
99. Weber, Abu Hassan.
24. Weber, Cürpanthe.
23. Weber, Der Freischütz.
25. Weber, Oberon.
94. Weber, Peter Schmolle.
100. Weber, Preziosa.
95. Weber, Silvana.
377. Boellner, Das hölzerne Schwert. †
— Boellner, Die verfunzene Glocke. 75 <i>℥</i>.</p> |
|--|--|

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1687/49 160
160

43 59001 6 031

BLB Karlsruhe

(in). ††
e für
Text m.
†
††
ne gabe
u gabe
(Vollst.
gr. 8°.
g.). ††

bert. 7
te. 75 9.

